

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung halber Preis. Bei langfristigen Aufträgen gütigste Abmachung. Offerten werden ob. durch die Exp. 25 A.

Nr. 119

Dienstag, den 25. Mai 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

In Erweiterung des unter dem 1. November v. J. — V. 4758 —, 2. Dezember v. J. — V. 5112 — und 3. Februar v. J. — V. 1246 — erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888/4. August 1914 wird im Einverständnis mit dem Herrn Reichsminister (Reichsamt des Innern) folgendes angeordnet:

1. In Zukunft sind auch die erwerbsunfähigen Eltern und Großeltern derjenigen aktiven Mannschaften zu unterstützen, die als einzige Ernährer derselben auf Reklamation zurückgestellt gewesen, später aber zum Heeresdienst eingezogen worden sind, die fernerhin als einzige Ernährer erwerbsunfähiger Eltern und Großeltern infolge Reklamation zurückgestellt, später aber zum Heeresdienst eingezogen werden, die als einzige Ernährer derselben reklamiert worden sind und die erwerbsunfähigen Eltern oder Großeltern tatsächlich unterstützt haben, aber lediglich mit Rücksicht auf den Mannschaftsbedarf trotz der Reklamation eingestellt worden sind.

Für die spätere Erstattung der infolge dieser Erweiterung gemachten Bewilligungen in Höhe der gesetzlichen Mindestsätze vom 1. Mai d. J. ab wird Sorge getragen werden.

2. Auch die unehelichen, erst nach dem Tode der in den Heeresdienst eingetretenen unehelichen Väter geborenen Kinder rechnen zu den unterstützungsberechtigten Personen. Die Unterstützung ist diesen Kindern ebenfalls zu bewilligen, sofern die Voraussetzungen des Runderlasses vom 17. Februar d. J. — V. 1812 — hinsichtlich der Anerkennung der Vaterschaft erfüllt sind.

3. Uneheliche Kinder, welche eine fremde Staatsangehörigkeit — auch die einer feindlichen Macht — besitzen, sind unterstützungsberechtigt, sofern sich diese Kinder im Inlande befinden und ihre unehelichen Väter in den deutschen Heeresdienst eingetreten sind.

In gleicher Weise sind den unehelichen im Inlande befindlichen Kindern deutscher Mütter, deren Väter österreichisch-ungarische Staatsangehörige und in das österreichisch-ungarische Heer eingezogen sind, Familienunterstützungen zu gewähren.

4. Wie bereits durch den Runderlass vom 13. April d. J. — V. 4224 — angeordnet worden ist, sind die in dem § 5 des Gesetzes für die Monate November bis April auf 12 Mark festgesetzten Mindestsätze für die Ehefrauen auch während der Sommermonate (Mai bis einschließlich Oktober) zu zahlen pp.

Berlin, den 28. April 1915.

Der Minister des Innern: v. Voebell.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten.

An die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnisnahme. Bei evtl. Anträgen ist gemäß Pof. 1 vorstehenden Erlasses unter Beifügung des beantworteten Fragebogens zu berichten.

Dillenburg, den 21. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Beachtlichmachung.

Mit Zustimmung des Präsidiums der Nationalstiftung ist die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und zugunsten dieser Stiftung wird der unter Leitung des Geheimen Regierungsrats im Handelsministerium Professor Dr. Rother das stehende „Vaterlands-Denkmal“ vom 17. Mai bis 17. Juni d. J. im ganzen Deutschen Reich eine Sammlung von entwerfenden Gold- und Silbergegenständen veranstalten. Es handelt sich nicht um eine Sammlung ähnlich den „Gold gab ich“-Opfern in den Freiheitskriegen, zu denen bei der letzten Krieges- und Wirtschaftslage kein Anlaß gegeben wäre, sondern um die Aufbahrung der wertvollen Hinterbliebenen-Pflege.

Aus diesem Grunde wird die Schenkung von Trauringen nicht gewünscht, da diese den meisten sehr wertvollen Erinnerungsgegenständen als „entbehrliche“ Gegenstände nicht anzusehen sind. Auch die für die Sammlung erbetene Hingabe von entbehrlichem Schmuck und Metallgegenständen aller Art werden die Wert und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Geber wenig beachtet und doch für den vaterländischen Zweck nicht unerhebliche Mittel gewonnen werden. Im allgemeinen ist die Verwertung der eingehenden Gegenstände durch Einschmelzung in Betracht genommen; da aber erfahrungsgemäß bei solchen Sammlungen häufig auch Sachen fortgegeben werden, die zwar für den Besitzer entbehrlich sind, die aber aus kunstgeschichtlichen, kunsttechnischen und anderen Gründen wert sind, erhalten zu bleiben, so ist durch die gewonnene Mitwirkung hervorragender Sachverständiger auf diesem Gebiete für die Auswertung solcher Gegenstände Sorge getragen. Durch ihren Verkauf an Museen und Liebhaber wird nicht nur ein weit besserer Ertrag erzielt werden, sondern es werden auch unseren Nachkommen Zeichen früherer Kultur- und Kunstausstattung erhalten bleiben, die in Gefahr stehen, für die Allgemeinheit verloren zu gehen.

Die Sammlung wird den Kreiseingefassten warm empfohlen.

Dillenburg, den 21. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erhalte ich, etwaige Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Anpflanzung von Obstbäumen für Gemeinden oder Korporationen (Bereine, Interessengemeinschaften pp.) bis zum

5. Juni d. J. einzureichen. Dabei mache ich darauf aufmerksam, daß Staatsbeihilfen nur dann gewährt werden können, wenn es sich um die Schaffung von Anlagen handelt, die nach Art, Umfang und Bedeutung geeignet erscheinen, als Muster und anregendes belehrendes Beispiel für weitere Kreise zu dienen. Die Bewilligung von Beihilfen erfolgt nur für neu anzulegende, nicht für bereits fertiggestellte bzw. vorhandene Obstplantagen, auch hat die Beantragung der Unterstützung stets vor Inangriffnahme der Pflanzung zu erfolgen.

Ausnahmsweise können Anträge Privater Berücksichtigung finden, wenn deren Persönlichkeit (besondere Kenntnisse und Neigung für Obstbau) oder die begleitenden Umstände eine Gewährung dafür bieten, daß eine besonders anregende und vorbildlich wirkende Musteranlage geschaffen wird. Voraussetzung für die Gewährung einer Unterstützung ist selbstverständlich die Würdigkeit und Bedürftigkeit des Antragstellers, welche in jedem Falle nachzuweisen sind.

Dillenburg, den 21. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister und Ortsbrandmeister des Kreises.

Durch die Einberufung der wehrpflichtigen Mannschaften zu den Fahnen ist der Mannschaftsbestand der Feuerwehren erheblich geschwunden und infolgedessen die Organisation einer wirksamen Feuerlöschhilfe in Frage gestellt. Um jedoch einem Schadensfeuer in wirksamer Weise begegnen zu können bezw. die Wehren in den Stand zu setzen, bei einem Brande die erforderlichen Rüst- und Rettungsarbeiten schnell und sicher auszuführen, ist eine sofortige Ausfüllung der Lücken und eine Einübung der Mannschaften unbedingt nötig. Falls die Mannschaften der Jahrgänge 20—55 nicht ausreichen, muß auf die Jahrgänge von 17—20 Jahren zurückgegriffen werden. Die in der Feuerlöschpolizeiverordnung vorgeschriebenen Übungen sind unter allen Umständen abzuhalten und es darf keine Übung ausfallen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, das hiernach Erforderliche sofort zu veranlassen und mir so bald als möglich, spätestens aber bis zum 1. Juni mitzuteilen, wieviel Feuerwehreinheiten zur Verfügung stehen und wann die vorgeschriebene Frühjahrsübung stattgefunden hat. Dem Kreisbrandmeister, der die genaue Befolgung der vorstehenden Anordnung kontrollieren wird, ist von allen Übungen rechtzeitig Kenntnis zu geben.

Dillenburg, den 19. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die für 1915 veranlagte Einkommensteuer der Kriegsteilnehmer, welche mit einem Einkommen bis einschl. 3000 Mk. veranlagt sind, wird auf die Dauer der Teilnahme am Kriege gestundet. Ich ersuche, die Ortsbeholdungen sofort hiervon zur Nachachtung in Kenntnis zu setzen.

Dillenburg, den 22. Mai 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der neue Feind.

Wien, 23. Mai. (W. T. B.) Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Auswärtigen die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Die Entscheidung Italiens ist für den Krieg gefallen. Österreich-Ungarn wollte den Bruch mit Italien vermeiden, dessen Ansprüche jedoch darauf berechnet waren, nicht angenommen werden zu können. Nunmehr, da man in Rom, um Österreich Land, darunter sogar slowakisches und deutsches, zu entreißen, über das Wort der Unterchrist schamlos jubelnd hinweggeht, werden wir uns im Vertrauen auf die staatsblutige Gerechtigkeit unserer Sache gegen den Ueberfall des bundesbrüchigen Allierten zu wehren wissen. Die Note Österreich-Ungarns an Italien, in der Österreich ablehnt, die Kündigung des Dreibündnisses zur Kenntnis zu nehmen, bildet trotz der strengen Gemeinheit in der Form, die schwerste Anklage, die je gegen eine Regierung eines verbündeten Staates erhoben worden ist. Die Geschichte wird mit aller Unerbittlichkeit und Richtigkeit die Schlussfolgerungen dieser Note bestätigen, daß Österreich-Ungarn, das den Bündnisvertrag in keiner Weise verletzt hat, nicht zugeben kann, daß sich ein Vertragsbruch grundlos der eingegangenen Verpflichtungen entziehen darf, und daß es daher die Verantwortung für alle Folgen dieser Vorgangsweise Italiens ablehnt. Zugleich mit dem Angriff auf Österreich-Ungarn bereitet sich auch der Versuch einer zweiten Verräuberung vor, indem in Italien bereits der Ruf nach der Befreiung des Garantiefestes laut wird. So erhebt sich aus den stürmischen Ereignissen der römischen Frage dieses Problem. Es ist ein internationales, das die ganze Welt angeht.

Italien schließt sich unseren Feinden an auch in der Entwicklung einer Ueberfülle von Worten, die nichts als Phrasen sind. Deutschland und Österreich-Ungarn hatten sich gehalten, den Wortbrechern in Rom die Gelegenheit zu bieten, den Mordtaten und papiernen Auslassungen einen gehaltvollen Inhalt zu bieten, und so blieb die italienische Straßenspolitik auf ihren eigenen Füßen angewiesen. Seit bald 10 Monaten dauert der Krieg, in der gleichen Frist rüstete man auf der apenninischen Halbinsel, mobilisierte

und machte Truppenbewegungen, ohne in dieser langen Zeit eine Tat zu leisten. Ob die Kriegserklärung eine solche bedeuten wird, haben wir abzuwarten, denn wer nach drei viertel Jahren immer noch um Tage zaudert, bei dem steht es tatsächlich doch wohl anders aus, als die Kriegsschreier gedacht haben.

Wo heißes Blut sich mit mangelnder Erfahrung paart, da ist es schwer, Lehren zu beachten. Die italienischen Heilsporne haben in den Zeitungen die Menommistereien unserer Gegner gelesen, die trotz alledem nicht nur nicht vom Fleck kommen, sondern sich Niederlage auf Niederlage holen. Ist der Dünkel der italienischen Kriegsanstifter so groß, daß sie glauben, wohl gar in kurzer Frist vollenden zu können, womit sich alle unsere Feinde Monate lang umsonst abgemüht haben? Es ist sehr wohl möglich, und hinzukommt für die große Masse, daß sie von den tatsächlichen Stärkeverhältnissen in Österreich-Ungarn und Deutschland keine Ahnung hat. Uebermüt und blinde Torheit reichen sich hier die Hände, und wer dies Treiben beobachtet, der kann nichts anderes denken, als daß ihm die gerechte Strafe folgen muß. Rußland, Frankreich und England waren seit Jahren zum Kriege gegen uns entschlossen, Italien hat erst vor wenigen Jahren den Dreibund erneuert. Es waren „Extrajouren“ nach der französischen Seite vorangegangen, immerhin war der Bündnisvertrag ein heiliger Pakt.

Wenn das Verhalten gegen den habsburgischen Nachbar vom künstlich entfachten kleinlichen Haß diktiert war, was konnte man gegen Deutschland haben? Nichts. Kaiser Wilhelm ist im Frühling 1914 bei der Reise nach Rom und auf der Heimkehr in Venedig und in Genua jubelnd begrüßt, die deutsch-italienische Freundschaft ist wenige Monate vor dem Ausbruch des Weltkrieges jenseits der Alpen noch laut gefeiert worden. Seitdem drehte sich die Wetterfahne in Rom schneller und immer schneller, nicht aus nationalen, idealen Beweggründen, sondern infolge von unlauteren Rachegefühlen, die nach den tödenden Deklamationen vom Tiber her mit glänzenden Triumphen gekrönt werden sollen.

Das sind die Worte, und jetzt soll die Tat folgen. Hat man in den Straßendemonstrationen und in den Sitzungen der Volksvertretung in Rom sich der Einbildung hingegeben, die italienischen Geschäfte hätten nur aufzufahren nötig, damit die Feinde von heute, welche die Freunde und Verbündeten von gestern darstellten, davon laufen, so wird das Erwachen nicht ausbleiben. Und dies Erwachen kann ein furchtbares sein. Denn, wenn Italien auch frische Truppen ins Feld führt, sie stoßen auf schlagengeübte Soldaten, die sich nicht von irgendwelchen Möglichkeiten beeinflussen lassen, sondern allein der harten Notwendigkeit folgen.

Italienische Politiker haben von einem kurzen Krieg und großen Sieg gesprochen. Militärische Fachleute haben dazu geschwiegen. Wir werden sehen, wie der Schlachtenlenker waltet, dieses Wort des Überwieses kann durch eine ganz andere Tat, als die Redner glaubten, ausgeschaltet werden. Andere Chauvinisten hatten das Wort ausgegeben: „Krieg oder Revolution!“ Sie hätten daran denken sollen, daß eine solche Parole sich stets in der Geschichte der Staaten und Völker als eine Parole des Unheils erwiesen hat. Es kann sehr leicht dahin kommen, daß Italien seinen neuen Freunden eine Last, nicht aber eine Hilfe sein wird.

Die Kriegserklärung.

Der Text der italienischen Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 23. Mai 1915. Den Befehlen Sr. Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers, entsprechend, hat der unterzeichnete Kgl. italienische Botschafter die Ehre, Sr. Exzellenz dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen folgende Mitteilung zu übergeben: Am 4. ds. Mts. wurden der I. u. I. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn, der von der I. u. I. Regierung verlegt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die Königl. Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Exzellenz dem Herrn Minister des Auswärtigen gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem I. u. I. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Sr. Exzellenz dankbar, wenn ihm die feinen Vermittlung würden. gez. Avarna.

Ein Erlaß Kaiser Franz Josephs.

bezeichnet die Kriegserklärung Italiens als einen Treubruch, dergleichen die Geschichte nicht kennt.

Die Haltung Deutschlands.

Daß das Deutsche Reich seinem Bundesgenossen die Treue auch gegen den neuen Gegner hält, ist selbstverständlich. Der amtliche Erlaß, der die Haltung Deutschlands festlegt, sagt:

Berlin, 23. Mai. Die italienische Regierung hat heute durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Raune gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland

ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderlichkeit noch fester geschnittene vertragmäßige Treu-Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinen Uebergang in das Lager seiner Feinde unversetzt geblieben. Der deutsche Votschaster Fürst Bälou hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Votschaster Baron Macchio zu verlassen.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen
begann mit der Abreise der Konsuln und Generalkonsuln. Der italienische Generalkonsul in München erhielt bereits am Pfingstsonnabend von der italienischen Votschaft in Berlin den Auftrag, seine Tätigkeit sofort einzustellen und mit dem Personal München zu verlassen. Die Vertretung der Interessen Italiens übernahm der schweizerische Konsul. Die Schweiz nimmt bekanntlich auch die deutschen und die österreichischen Interessen in Italien wahr. Im Anschluß an den Münchener Vorgang legten in allen anderen deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Städten die italienischen Konsuln ihre Ämter nieder. Die deutschen und österreichischen Konsuln ihre Ämter nieder. Die deutschen und österreichischen Konsuln ihre Ämter nieder. Die deutschen und österreichischen Konsuln ihre Ämter nieder.

Das Abkommen mit der Entente.
Die „Idea Nazionale“ bringt interessante Mitteilungen über das Abkommen, das Italien mit der Entente getroffen hat und das vom Gröndbuch bekanntlich gar nicht erwähnt wird. Am 25. April unterzeichnete darnach die italienische Regierung ein Dokument, das sie verpflichtete, innerhalb Monatsfrist an der Seite der Mächte des Dreiverbands in den Krieg einzutreten. Italien erhält bei günstigem Kriegsausgang das Trentino bis zum Brennerstamm, Triest, Istrien, Dalmatien bis zum Rarenta, Aktionsfreiheit in der Adria, Grenzberichtigungen in Tripolitänien, sowohl gegen Osten wie gegen Westen, sodas einige wichtige Karawanenstraßen in die italienische Zone fallen, endlich die Anwartschaft auf einen Teil der türkischen Herrschaft in Kleinasien.

Die Stimmung in Oesterreich.
Die patriotischen Kundgebungen, die bereits in den vorhergehenden Tagen anlässlich der Bedrohung Oesterreich-Ungarns durch den ehemaligen Bundesgenossen Italien in Wien stattgefunden hatten, erreichten vorgestern Abend ihren Höhepunkt. Als gegen 9 Uhr abends die Kriegserklärung Italiens und das Manifest des Kaisers an seine Völler durch Sonderausgaben bekannt wurden, bildeten sich in der ganzen Stadt Gruppen, die unter dem Gesänge patriotischer Lieder und Hochrufen auf den Kaiser, die Monarchie und die verbündeten Armeen nach dem Innern der Stadt zogen, wo namentlich vor dem Kriegsministerium patriotische Ansprachen gehalten und begeisterte Kundgebungen veranstaltet wurden. Wo die Bevölkerung Offiziere und Soldaten sah, begrüßte sie sie mit begeisterten Hochrufen. Die tiefe Entrüstung, die infolge des heimtückischen Vorgehens Italiens alle Schichten der Bevölkerung ergriffen hatte, machte sich in Rufen: Nieder mit den Verrätern, nieder mit Italien! Luft. Die Volksmenge bewahrte jedoch überall ein würdevolles Verhalten und es kamen keinerlei Ausschreitungen vor. — In Triest, aus dem in den letzten Tagen 80 000 Personen in das Innere Oesterreichs geflüchtet sind, sammelte sich auf die Kriegserklärung Italiens eine große Menschenmenge an, um vor dem italienischen Generalkonsulat gegen Italien zu demonstrieren, was aber von der Sicherheitswache vereitelt wurde. Eine ungeheure Menschenmenge zog auf den Hauptplatz, wo sie vor dem Statthaltergebäude eine große patriotische Kundgebung veranstaltete. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt. Die patriotischen Kundgebungen dauerten den ganzen Abend fort. In Budapest waren ebenfalls Kundgebungen. Vor dem deutschen Konsulat wurden patriotische Lieder gesungen und Hochrufe auf das deutsche Bündnis ausgebracht. Aus allen Provinzstädten werden gleichfalls ähnliche große Kundgebungen gemeldet.

Wie das Ausland urteilt.
Die ausgeprägten dreiverbandsfreundlichen „Tages Nyheter“ in Stockholm schreiben über den Dreibund und Italien nach der Erdrierung von Italiens Wünschen bezüglich der Italia irredenta folgendes: Was die übrigen politischen Ziele Italiens während der Zeit des Dreibundes betrifft, so hat Italien seinen Grund, von der Dreibundzeit enttäuscht zu sein. In seiner kolonialen Expansionspolitik fand es immer die Unterstützung seiner Bundesgenossen. Nach der furchtbaren Niederlage bei Adua gegen Menelik, welche Italiens militärische Schwäche offenbar machte, hätte es eine schlechte Figur gemacht, wenn es nicht Deutschland und Oesterreich-Ungarn hinter sich gehabt hätte. Als Italien den Raubzug gegen Tripolis unternahm, haben ihm beide Bundesgenossen vollkommen freie Hand nur unter der Bedingung gelassen, daß der Balkan außerhalb des Krieges gehalten werde. Italien betrachtete diese Zustimmung als eine selbstverständliche Sache, die nicht der geringsten Erkenntlichkeit wert war, und war nur über die Einschränkung hinsichtlich der Balkanhalbinsel entrüstet. Italien wollte die Adria zu einem italienischen Meerbusen machen. Daß dies mit dem Rationalitätsprinzip, worauf Italien sich sonst immer beruft, in direktem Gegensatz stand, hatte nichts zu sagen. In Italiens Neutralitätserklärung bei dem Ausbruch des Weltkrieges mußten sich die Bundesgenossen finden, ohne sie als Falschheit ansehen zu können. Aber der Uebergang von der Neutralität zu einer kriegerischen Haltung gegen seine Verbündeten, deren wohlwollende Unterstützung Italien über 30 Jahre bei allen seinen Unternehmungen g. n. o. ist in der Weltgeschichte eine neue Erscheinung und bedeutet die Trennung von allem, was Treu und Glauben in der Politik genannt wird. Italiens Handlungsweise bedeutet die Erhöhung der Hinterlist und Falschheit zum leitenden Grundsatz eines Staates und ein betrübliches Schauspiel. Wonach man fragt, ist, welche Zukunft Europa bedroht, wenn diese Verleugnung von allem, was Ehre heißt, zum Leitstern Europas werden soll.

Der Krieg. Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 22. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier:

Zwischen der Straße St. Amand und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neu-chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten einsehn-

englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangen genommen. Weiter südlich bei Givenchy wird noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern abend gegen unsere Stellungen an der Vorettohöhe bei Ablain und bei Neubville richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben; der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen, besonders zwischen Maas und Mosel, statt.

Südwestlich Lille und in den Argonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Ostlicher Kriegshauptquartier:

Westlich der Windau in der Gegend Schawind kam es zu Weiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Schawind und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegshauptquartier:

Keine wesentlichen Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier:

Bei Givenchy sind Nachkämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune-Lens und auf dem Rücken der Vorettohöhe abgewiesen. Nördlich Ablain gelang es dem Feinde, durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Südlich Neubville gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abgeschlagen.

Ostlicher Kriegshauptquartier:

In Gegend Szawle griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn.

1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre

waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden stärkere, gegen die Linie Nischni-Bemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen.

1000 Gefangene

blieben bei uns zurück. Auch südlich des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilzowitzki fehl.

Südöstlicher Kriegshauptquartier:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier:

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Vorettohöhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neubville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen.

Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Ostlicher und südöstlicher Kriegshauptquartier:

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 22. Mai. (B.B.) Amtlich wird verlautbart: 22. Mai, mittags: In Mittelgalizien wird weiter gekämpft. Das von den verbündeten Truppen bisher erstrittene Terrain wird gegen alle russischen Gegenangriffe behauptet. In langsam fortschreitendem Angriff wird täglich weiter Raum gewonnen. An der Pruthlinie herrscht im allgemeinen Ruhe. Bei Bosan östlich Czernowit scheiterte ein Versuch des Feindes, auf das südliche Ufer zu gelangen, unter starken Verlusten für den Gegner. Im Bergland von Kielce weicht der Feind nach hartnäckigen Kämpfen erneut in nördöstlicher Richtung zurück.

Wien, 23. Mai. (B.B.) Amtlich wird verlautbart: 23. Mai, mittags: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Russische Angriffe östlich Jaroslaw und am oberen Dnjestr wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Bosan, östlich Czernowit, über den Pruth zu kommen. Bei einem Gefechte im Berglande von Kielce wurden

1800 Gefangene

eingedrungen.

Wien, 24. Mai. (B.B.) Amtlich wird verlautbart: 24. Mai, mittags: Die allgemeine Situation ist im großen und ganzen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort. In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Kielce in Summa

30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegshauptquartier: Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen. Im kältenländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Strassfeldo gezeigt.

Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart: Unsere Flotte unternahm in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. zum 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta. Hierbei wurden an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen.

Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge die Ballonhalle Chiavari sowie die militärischen Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wodurch sichtlicher Schaden und Brände verursacht wurden.

Flottenkommando.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 22. Mai. (T.U.) Das Hauptquartier meldet: Gestern fand auf der Dardanellenfront nur schwaches Infanterie- und Artilleriefeuergefecht statt. Zwei englische Panzerschiffe beschossen unsere Infanteriestellungen an der europäischen und asiatischen Küste. Eins dieser Panzerschiffe erhielt von unseren Küstenbatterien zwei Treffer, flüchtete zunächst in die Bucht von Mordo und zog sich sodann aus der Enge zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 23. Mai. (B.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront griff der Feind bei Sedd el Bahr beständige Feinde gestern vormittag unter dem Schutz des Feuers seiner Batterien und Flotte mit allen Kräften an. Trotz beträchtlicher Verstärkungen des Feindes wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes, der sich kaum an der Küste zu halten vermochte, vollständig zurück. Der Feind ließ mehr als 2000 Tote auf dem verlassenen Teil des Schlachtfeldes zurück. Außerdem erbeuteten wir ein Maschinengewehr. Während des Kampfes stürzte ein durch unser Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug ins Meer. Unsere Verluste im Laufe des neunstündigen Kampfes betrugen nur 420 Verwundete und 43 Tote. Unsere Batterien am Dardanellenufer fügten den feindlichen Schiffen und Batterien bei Sedd el Bahr, die am Kampfe teilgenommen hatten, schweren Schaden zu; eine unserer Batterien auf dem kleinasiatischen Ufer traf viermal ein Panzerschiff vom Typ des „Waisch“, das darauf den Eingang der Meerenge verließ. Auch das Erichschiff vom Typ des „Bengance“ wurde von zwei Granaten getroffen. Die Bedienungsmannschaft dieser Batterie hatte sechs Verwundete. Bei Ari Burnu keine Veränderung. — Das 25 Jahre alte Kanonenboot „Besenki Deria“ (?) wurde heute vormittag von einem feindlichen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Das Kanonenboot schoß, bis es unterging, auf das Unterseeboot, dessen Schicksal unbekannt ist. Die Mannschaft, mit Ausnahme von zwei Toten, blieb unversehrt. — Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Konstantinopel, 24. Mai. (B.B.) Das Hauptquartier meldet: In der Nacht vom 22. zum 23. Mai verjagte der Feind, sich unserem linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Am 23. Mai früh wurde ein feindlicher Kreuzer vor Kaba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie schwer beschädigt und außerdem um zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsfahrzeugen weggeschleppt. Gestern in Ari Burnu und Sedd el Bahr keine Kampfhandlungen. Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten während der Schlacht von Sedd el Bahr am 22. Mai belaufen sich auf mehr als 4000 Mann. Gestern beschossen die feindlichen Schiffe unsere Infanteriestellung an beiden Seiten des Einganges der Meerenge schwach und wirkungslos. Eine unserer Batterien zerstörte eine feindliche Batterie auf Sedd el Bahr. Nichts Wichtiges auf den übrigen Kriegshauptplätzen.

Vom westlichen Kriegshauptquartier.

London, 22. Mai. (B.B.) Reutermeldung. French meldet: Die Operationen waren durch ungünstiges Wetter behindert. Trotzdem machten die Engländer bedeutende Fortschritte östlich und südlich La Quiquerne. Die Operationen bestanden aus einer großen Zahl von Gefechten um stark besetzte Punkte hinter der ursprünglichen Linie des Feindes. Verschiedene dieser Punkte seien besetzt.

Der französische amtliche Bericht vom 21. Mai lautet: Nachmittags: Nördlich von Ypern, östlich des Kanals unternahm der Feind bei Beginn der Nacht einen letzten Gegenangriff gegen unsere Schützengräben. Es gelang ihm anfangs dort Fuß zu fassen, aber ein sofortiger Gegenangriff warf ihn wieder zurück. Wir gewannen Gelände über unsere ursprünglichen Stellungen hinaus und machten 120 Gefangene. Weiter südlich erzielten die englischen Truppen einige Fortschritte. Nördlich von La Bassée, bei Notre Dame de Vorette und auf der Front Souchez-Neubville-St. Baast Artilleriekampf, der die ganze Nacht andauerte. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Abends: Die ergänzenden Berichte unterstreichen die Bedeutung der von den Deutschen während ihres Angriffes in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai nördlich von Ypern erlittenen Schlappe. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen erreicht 150. Wir erbeuteten mehrere Minenwerfer. Über 500 deutsche Weichnamen wurden auf dem Gelände gezählt. Da das Wetter besser wurde, unternahmen unsere Truppen auf den Südhängen bei Notre Dame de Vorette einen Angriff, der ein glänzendes Ergebnis zeitigte. Wir bemächtigten uns der La blanche vole genannten deutschen Verschanzungen; diese sind an dem einzigen der südlichen Vorberge des Vorettomassivs gelegen, den der Feind zum Teil noch hält. An dieser Stelle behinderten die Deutschen durch ihre Maschinengewehre unsere Tätigkeit sowohl auf dem Plateau, als auch westlich Souchez. Das gesamte Vorettomassiv und seine vom Feinde seit über sechs Monaten mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigten Vorberge sind jetzt in unseren Händen. Andererseits eroberten wir einen Teil von Ablain und St. Nazaire, der die Stellungen der Feinde, die mit dem Nordostende des Dorfes verbunden, wo sich die Deutschen noch befinden. Hierbei machten wir über 250 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten ein Kanone. Der Feind antwortete auf unseren Erfolg mit einem sehr heftigen Beschießung, aber unternahm keinen Gegenangriff. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig. — Vom 2. Mai nachmittags: Der Feind unternahm in der letzten Nacht zwischen dem Meer und Arras mehrere Angriffe, er wurde überall zurückgeworfen und erlitt sehr hohe Verluste. Der erste dieser Angriffe erfolgte nördlich Ypern. Östlich des Yperkanals gelang es ihm nicht, vorzustoßen. Zwei andere Versuche waren gegen die Nordost- und Südostseite des Vorettomassivs gerichtet. Sie konnten nicht bis in unsere Linien gelangen. Bei den zwei letzten Versuchen griffen die Deutschen unsere Stellungen von Neubville-St. Baast im Dorfe, in Friedhöfen und im das „Labyrinth“ benannten Gebiete an. In einer einzigen Stelle fasste der Feind einen Augenblick lang in unseren vorgehobenen Schützengräben Fuß, wurde aber wieder daraus verjagt, wobei er zahlreiche Gefangene zurückließ. In den Argonnen sprengten die Deutschen mehrere Minen in der Nähe unserer Stellungen und versuchten mit bedeutenden Kräften den Erdtrichter zu besetzen. Unsere Infanterie trieb sie unter einem Regen von Bomben und Granaten in die Ausgansstellungen zurück, wobei sie schwere Verluste beibrachte. Ihre Schlappe war vollständig.

Vom östlichen Kriegshauptquartier.

Petersburg, 22. Mai. Der Große Generalstab gibt bekannt: Am 19. Mai bemächtigten sich unsere Truppen der feindlichen Stellung bei dem Dorf Karshany; dort machten sie mehrere hundert Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Westlich von Szawle geht der Feind auf einer beträchtlichen Strecke zurück. In der Gegend von Kossienie verdrängte sich der Feind etwas und überschritt zu einem Teil die Dubissa. Auf dem linken Ufer der Weichsel bedrängten wir weiterhin mit Erfolg den Feind in der Gegend südlich der Eisenbahn Radom-Kielce. Wir warfen ihn schon von Opasz auf die Front Slupianow-Lagow zurück. An der galizischen Front dauerte der Kampf am 19. Mai mit großer Erbitterung fort. Zwischen der Weichsel und Przemyśl dehnte sich der Feind etwas auf dem rechten Ufer des San aus und war an der Weichsel zwischen Zarnobrzeg und Ulanowic sowie nach Przemyśl zu. Bei Tuczep erreicht wir wichtige Erfolge; auf dem linken Sanufer wurde erbittert gekämpft. Zwischen Przemyśl und dem großen Dnjestrumpf erreichte die Feinde

der feindlichen Angriffe ihren Höhepunkt. Der Feind
besonders schwere Verluste bei wiederholten Versuchen,
Front im Abschnitt Hussakow-Krubienice einzubringen.
In der Gegend von Strji wurden am 19. Mai und am Morgen
des 20. Mai erbitterte Kämpfe ausgefochten, deren Ausgang
unbekannt ist. Inzwischen eroberten wir nördlich von Vole-
sch bei Bania während des verfloffenen Tages durch einen
glücklichen Gegenangriff mehrere Gräben zurück, die am Vor-
abend verloren gegangen waren. Bei Kolomea behauptet sich
Feind nach Heranzuführung von Verstärkungen auch weiter.
Nachdem am 20. Mai die am Schwarzen Meer von
einer Flotte gelandeten Truppen den Widerstand des Fein-
des gebrochen hatten, zerstörten sie die Märs und die Bahnhöfe
in der Gegend von Strji und Umgebung.

Petersburg, 23. Mai. Der Generalstab teilt mit:
Der Verlauf des 20. Mai und am Morgen des 21. Mai wurde
von der Front des Feindes an der galizischen Front ein wenig
verändert. In mehreren Abschnitten wurde der Feind in die
Retraite gezwungen. Die Artillerie des Gegners sparte mit
Munition. Auf dem linken Ufer des unteren San gingen
mehrere Truppen zur Offensive über, nahmen die Ortschaften
Burdz und Pryhazow im Sturm und warfen einen
Gegenangriff des Feindes in der Richtung auf Wislo zurück.
Auf dem vorrückenden Winkel der Front des Feindes auf
dem rechten Sanufer bemächtigten wir uns der Ortschaft
Kozakow am Lubaczowkafluß. In der Gegend von Pryemhol
wurde Veränderung. Ostlich Hussakow finden weiter erbitterte
Kämpfe des Feindes statt. Es gelang dem Feinde, einen
Teil der Schützengräben eines unserer Regimenter zu nehmen.
Der Gegenangriff machten wir dort an 1000 Gefangene.
Auf der übrigen Front haben die Angriffe des Feindes, der
besonders schwere Verluste erlitt, mehr partiellen Charakter. Die
Hauptanstrengungen des Feindes am 20. Mai richteten sich
auf den Distrikt der Flüsse Dymiwka und Strji, wo wir in
der Gegend von Slonsko mehrere hundert Gefangene machten.
Im Dorf Zowalow ergaben sich zwei feindliche Kompanien.
Auf den anderen Teilen der Front haben keine be-
sonderen Kampfhandlungen stattgefunden. In der Gegend
von Sankow bedrängen wir weiter die Deutschen auf dem
linken Ufer der Winda und der Bania. An der Bania
machte der Feind teilweise Gegenangriffe und brachte
einige tobringende Gase zur Anwendung. Auf dem linken
Ufer der Weichsel verhält sich der Feind ganz ruhig. Die bei
Sankow geschlagenen Teile des Feindes verstärken sich und
halten Unterstützung durch ihnen über die Weichsel aus
Russien gefandte Truppen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Von der italienischen Grenze, 22. Mai. Zwei
italienische Alpenjäger und einer österreichischen Ab-
teilung kam es nach einer Meldung des „Secolo“ auf dem
Monte di Montozzo zwischen der Ponte di Legno und
Sesso (nördlich vom Tonabach, zwischen der Adamello- und
Sella-Gruppe, etwa 30 km. vom Stilfer Joch) zu einem
Schermüßel. Eine Gruppe österreichischer Soldaten war
auf italienisches Gebiet vorgedrungen und wurde von den
Alpenjägern mit Schwebfeuer verfolgt. Man weiß noch nicht,
ob es Tote oder Verwundete gegeben habe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 22. Mai. (W.B.) Aus dem Kriegspressequartier
wird gemeldet: In den letzten Kämpfen an der südöstlichen
Front verübten die Russen einen Akt besonderer Grausamkeit.
In Sipien in der Bukowina postierten dänische
Wachen die jüdische Bevölkerung, die sie in dem Bezirk
eingeschlossen hatten, vor ihrer eigenen Front und trieben sie
gegen unsere Stellungen.

Der Krieg zur See.

Oslo, 24. Mai. (T.L.) Der norwegische Dampfer
Haug, von Port Arthur nach Rotterdam unterwegs,
ist auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung scheint gerettet
zu sein.

Vom Unterseebootkrieg.

Rotterdam, 22. Mai. (W.B.) Der „Rotterdamse
Courant“ meldet aus London: Der Fischdampfer „Cor-
nelian“ sank 60 Meilen von Wief. Der Fischdampfer
„Crimond“ aus Aberdeen wurde am 19. Mai 30
Meilen südwestlich der Faeröer durch ein Unterseeboot
versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 22. Mai. (W.B.) Meldung des Neuter-
bureau. Der Segler „Glenholm“ von Aberdeen
ist gestern 15 Meilen südwestlich von Aberdeen torpe-
diert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 24. Mai. (W.B.) Meldung des Neuter-
bureau. Der Fischdampfer „Angelo“ aus Hull
ist am 21. Mai in der Nordsee gesunken. Er ist vermut-
lich auf eine Mine aufgelaufen. Die Besatzung wurde ge-
rettet.

Kristiania, 23. Mai. Die Reederei des norwegi-
schen Dampfers „Maricopa“, der beschädigt in Akershus
ankam, erhielt vom Kapitän des Dampfers zwei Tele-
gramme, die am 21. Mai über Cullercoats drablos abge-
nommen worden waren. Darin heißt es: Maricopa ist Donner-
stag auf eine Mine gestoßen, der Borderraum voll Wasser.
Tank Nummer 4 schwer beschädigt, der Schaden groß.
Schiffseeder Wilhelmson erklärte, aus den Telegrammen
zu erhellen, daß das Schiff an zwei Stellen, sowohl am
Vorderschiff als auch Hinterrumpf getroffen worden sei.
Der Abstand zwischen beiden Stellen beträgt 150 Fuß.
Es müssen also zwei Explosionen stattgefunden haben. Die
Reederei glaubt deshalb, daß die Maricopa nicht auf eine
Mine gestoßen, sondern wie das Schwestereschiff Bekridge
verwundet worden sei. Das Unglück ereignete sich an der
Lagerbank. Die Maricopa hatte 38 Mann Besatzung und
trug 1000 Tonnen Öl. Sie war von Reimort Retos
nach Amsterdam unterwegs.

Athen, 24. Mai. (W.B.) Die englische Gesandtschaft
hat die Belohnung für jede Weisheit zur Zerstörung
eines deutschen Unterseebootes auf 2000 Pf. erhöht.

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 23. Mai. (W.B.) Nach sicheren
Informationen wurde die Zahl der an den Dardanellen
landenden englisch-französischen Truppen, die anfangs auf
10000 geschätzt war, durch neue Truppenlandungen auf un-
gefähr 30000 Mann gebracht. Diese Zahl ist aber durch
die erlittenen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Gefan-
genen und Kranken gegenwärtig auf kaum 40000 gesunken,
die noch immer in den Wäldern von Seddul-Bahr und
bei Buznu konzentriert sind.

Konstantinopel, 24. Mai. Nach mehrwöchiger ver-
unsicherter Ruhe wurde am 22. Mai wieder mit An-
sammlung starker Kräfte in den Dardanellen gekämpft. Es
kam den Anschein, daß Engländer und Franzosen an
diesem Tag die Entscheidung in den Dardanellen herbeizu-
führen beabsichtigen; ihre sämtlichen Kriegsschiffe
waren in Tätigkeit. Unter dem Schutze ihres anhal-
tenden furchtbaren Feuers gingen die englisch-französischen

Stellungen von Seddul Bahr und Kritepe zur Offensive über.
Nach mehreren Stunden heftigsten Kampfes brach die
feindliche Offensive vollständig zusammen. Der Feind mußte
sich in wilder Flucht in die unter dem Schutze seiner
Flotte befindlichen Stellungen zurückziehen, die Feinde verloren
über 2000 Tote, ferner wurden mehrere feindliche Kreuzer
durch das wohlgezielte Feuer der türkischen Batterien
schwer beschädigt. Die Verluste der Türken betragen einige 40
Tote. Dieser Kampf zählte zu den erbittertesten, aber auch
erfolgreichsten, während der Dardanellenkämpfe der letzten
Wochen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 24. Mai. (T.L.) Der Vorwärts meldet:
Am Samstag vormittag wurde durch zwei Kriminalbeamte
der Redaktion der „Freien Presse“, Genosse
Otto Kiebuhr, verhaftet. Die Verhaftung dürfte
zurückzuführen sein auf die Herausgabe der Friedensnum-
mer des „Morgenrot“, für die Kiebuhr verantwortlich
zeichnete.

London, 22. Mai. (W.B.) Die „Times“ bringt den
Artikel eines Neutralen über Deutschland, in welchem
es heißt, daß Deutschland genügende Vorräte an Kupfer
und anderen Metallen zur Herstellung von Munition
habe.

Lyon, 22. Mai. (T.L.) Eine Spionin, Otilie Boff,
die kürzlich in Orleans verhaftet worden war, wurde in
Bourges zum Tode verurteilt und erschossen.

Petersburg, 22. Mai. (W.B.) „Wesnik“ meldet:
Ein Ukas des Zaren vom 2. Mai verfügt die Heranzie-
hung sämtlicher vom Kriegsdienst befreiten Russen sowie
der Angehörigen des unausgebildeten Landsturmes zu einer
besonderen Kriegsteuer, die achtzehn Jahre lang
bezahlt werden, sich proportional nach dem Einkommen rich-
ten und durchschnittlich 6 pro Mille des Einkommens be-
tragen soll.

Gegnerische Uebertreibungen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
Im Auslande werden unsere Verluste bei Ypern, bei Arras
und in Gallien vielfach in einer geradezu sinnlosen
Weise übertrieben. Es werden Verlustziffern
genannt, die die Anzahl der uns an Ort und Stelle über-
haupt zur Verfügung stehenden Kämpfer wesentlich, in einem
Fall um das Doppelte, überschreiten. Allen diesen Lügen-
nachrichten gegenüber, deren Zweck ja nahe genug liegt
und nicht weiter erörtert zu werden braucht, gibt es nur
eine Erwiderung, das sind unsere Verlustziffern, die mit
deutscher Gründlichkeit und Genauigkeit geführt, unserem
Volk klaren Einblick gewähren. Unsere Gegner dagegen
machen aus ihren Verlusten, selbst ihrem eigenen Volk gegen-
über, ein Geheimnis, die Scheu vor der Wahrheit ist zu
groß. In Rußland z. B. wird verbreitet, die russischen
Gesamtverluste betrügen nur rund 500 000 Mann. In Wahr-
heit befinden sich allein an in Wägen geführten russischen
Gefangenen in Deutschland 5261 Offiziere, 530 000 Mann, in
Österreich-Ungarn 1900 Offiziere, 360 000 Mann, insgesamt
7161 Offiziere, 890 000 Mann. Dazu kommen noch min-
destens 140 000 Mann aus den letzten Kämpfen, die von
den Heimatbehörden noch nicht übernommen sind, sodaß
die Zahl „einer Million“ bereits überschritten ist.

Die Emdenmanuschrift in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. Mai. (W.B.) Die überleben-
den Helden der Besatzung der „Emden“, die gestern Nach-
mittag unter der Führung des Kapitänsleutnants von Que-
dner eintrafen, fanden einen überaus begeisterten Em-
pfang, der Zeugnis ablegte für die auch hier allgemein
empfundene Bewunderung der Heldentaten. Der Sonder-
zug traf gegen 5 Uhr auf dem Hauptbahnhof der anatoli-
schen Bahn in Haidar-Pascha, der reich mit deutschen und
türkischen Fahnen geschmückt war, ein. An der Serrailspitze
erwarteten sie der deutsche Botschafter mit den Herren
der Botschaft und des Generalkonsulats, der Kriegsmini-
ster, der Minister des Innern, ein Unterstaatssekretär des
Kriegsministeriums, Generalfeldmarschall von der Goltz-
Pascha, der deutsche Militärattaché, deutsche Marineoffiziere,
Vertreter der türkischen Armee und Marine u. a. Als der
Torpedobootsperdör, auf dem die „Emden“-Besatzung mit
dem Fahnenträger auf dem Mitteldeck stand, sich näherte,
bemächtigte sich des anwesenden Publikums eine unbeschreib-
liche Begeisterung. Hute wurden geschrien, Hurraufe er-
kauten von allen Seiten. Der Vorbeimarsch durch den
Park und die Straßen glich einem Triumphzuge. Von den
Bänken aller Türken hörte man das Wort „Heldentum“ (Hel-
den). Die Besatzung begab sich dann an Bord des deut-
schen Dampfers „General“, auf dem sie Wohnung nahm.
Morgen abend findet ein Gartenfest statt.

Englische Märchen.

Berlin, 22. Mai. (W.B.) Die „Norddeutsche All-
gemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Eng-
lische Märchen“: Da unsere Feinde zu ihrem Schmerz
erfahren müssen, wie stark und wirkungsvoll die Zusammen-
arbeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Streit-
kräfte sich erweist, suchen sie, in allerdingen recht plumper
Weise, Mithone in die begeisterte Stimmung unserer sie-
genden Heere zu tragen. Ganz außergewöhnliches leistet
sich in dieser Beziehung der Petersburger Korrespondent
der „Times“, der den Lesern folgendes Märchen aufzählt:
„Vant Aussage gefangener deutscher Offiziere habe der
deutsche Kaiser bei einer Ansprache an der Dunajec-
front in Gegenwart von österreichischen Offizieren geäußert,
Deutschlands Verbündete hätten den Erwar-
tungen nicht entsprochen; die gesamte Last des
Krieges ruhe auf der deutschen Armee und Deutschland müßte
den Oberbefehl über die österreichischen Truppen überneh-
men.“ Es erübrigt sich eigentlich, ein Wort über die augen-
fällige Unwahrscheinlichkeit einer solchen Meldung zu verlieren,
die um so klarer hervortritt, wenn man mit diesen angeblichen
Aussagen die Worte warmer und dankbarer Anerkennung
vergleicht, die der Kaiser anlässlich der Verleihung des
Ordens pour le mérite an Erzherzog Friedrich und den
General Conrad von Hörsing gerichtet hat.

Die Haltung Rumäniens.

Petersburg, 22. Mai. (T.L.) Die Rußische Slowo
will von offizieller Seite erfahren haben, daß der rumänische
Gesandte Diamondi in Petersburg mehrere Besprechungen
mit Sazonow hatte, bei denen die endgültigen Bedin-
gungen eines eventuellen Eintretens Rumäniens
in den Krieg auf Seiten des Dreiverbandes festge-
legt wurden. Seitens der Triple-Entente wurden Rumänen
nicht nur Transilvanien und die Bukowina sondern auch
noch große Teile des Banates zugesichert. Dagegen hat Ru-
mänien zur Bedingung gemacht, daß die Zufuhr aller not-
wendigen Lebensmittel und Munition bis zum Ausgange
des Krieges ihr vom Dreiverband garantiert werden sollten.
— Vant Meldungen der Bukarester Blätter beschäftigte sich
der Ministerrat mit Rußlands Angeboten betreffs Rumä-

niens Mitwirkung im Kriege gegen die Zentralmächte. Die
russischen Vorschläge wurden als unannehmbar
zurückgewiesen. Rumänien bleibt vorläufig neutral.

Tagesnachrichten.

Von der Schweizer Grenze, 22. Mai. Heute
kamen in Verrach die 35 deutschen Seeleute an, die von
Barcelona in 9 Tagereisen in einem 10 Meter langen Segel-
boot unbemerkt nach Palermo gelangten, von wo sie im
letzten Augenblick durch Italien und die Schweiz nach Deutsch-
land reisen konnten, um sich unter die Fahne zu stellen.

Stettin, 24. Mai. (W.B.) Gestern Nachmittag sen-
terte auf dem Daff unweit der Steinmose von Stepenitz ein
mit drei Damen und drei Herren besetztes Segelboot in-
folge einer Boe. Fünf Personen ertranken, ein Herr rettete
sich durch Schwimmen.

London, 22. Mai. (W.B.) Heute früh um 7 Uhr
stieg ein Sonderzug mit Soldaten acht Meilen von
Carlisle entfernt, mit einem Lokomotiv zusammen.
Zehn fuhr nach der Expresszug London-Moscow in
den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Flammen
ausbrachen. Das Unheil wurde noch dadurch vergrößert,
daß Patronen zwischen den Soldaten, die in den Flam-
men umkamen, explodierten. Als das Feuer sich ausbrei-
tete, bestand Gefahr, daß die Munitionswagen, die im hin-
teren Teil des Zuges mitgeführt wurden, explodierten. Bis-
her wurden 73 Leichen geborgen, 300 Personen sind
verletzt.

Lokales.

— Das Pfingstfest. Was uns die den Pfingst-
tagen vorausgehenden Wochen versprochen haben, hat das
Pfingstfest selbst redlich gehalten. Ja, man kann fast be-
haupten, daß es unsere Erwartungen noch übertroffen
hat. Schöne, gleichmäßig sonnige Tage waren uns beschie-
den, ohne daß deshalb die Wärme sich tagsüber bis zur
Unmöglichkeit steigerte. Vielmehr sorgte ein leichter Ostwind stets
für die notwendige Abkühlung und Frische, die zumal in den
Mittagsstunden recht willkommen war. Die schönste
Pfingstwetter entsprach natürlich auch die Menge der Spazier-
gänger, die draußen im Wald und für Erholung und Na-
turgenuß suchten. Ein nach Schönheit suchendes Gemüt kam
reichlich auf seine Rechnung. Unsere Feldgrauen hatten
sich in diesem Jahre zwar nicht so zahlreich daheim angefun-
den, als sonst in Friedenszeiten die Pfingsturlauben, und wo
sie zu Hause eintrafen, war der Grund hierfür meist nicht
gerade ein zu den Unannehmlichkeiten zählender. Denn nur
leicht Verwundeten und in der Genesung begriffenen war
es vergönnt, das Pfingstfest daheim im Kreise der Familie
begehen zu dürfen. Aber die Freude, nach so langer Ab-
wesenheit, nach soviel ehenen und furchtbaren Erlebnissen
draußen an der Front wieder einmal das stille Glück der
eigenen Hauslichkeit atmen zu können, ließ jedem Zurück-
gekehrten die Schmerzen erträglich erscheinen. Manches
blasser, leidende Gesicht rötete sich in diesen Festtagen im
wiedergewonnenen Glück und Vertrauen, manches Frauen-
und Mütterauge strahlte vom Glanze inneren Glücks wieder,
den geliebten Mann, Bräutigam oder Sohn wieder zu haben.
Möchte allen unseren braven verwundeten Helden das Schick-
sal die einstige Gesundheit und Rüstigkeit wieder voll und
ganz wiedergeben, möchte über ihrer Zukunft wie über der
aller ihrer Kameraden draußen ein segensreicher Stern
leuchten.

— Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Berg-
werksdirektor Bergtrat Rier in Dillenburg, z. St. Haupt-
mann d. R. im 12. schf. Armeekorps; er erhielt gleich-
zeitig das Albrechtskreuz 2. Klasse; ferner dem Bergassessor
Rudolph, Leutnant d. R. im Feld-Art.-Regt. Nr. 16,
Bergassessor Busch, Leutnant d. R. beim Stab der
13. Feld-Art.-Brigade und Bergassessor Gras, Oberleut-
nant d. R. im Feld-Art.-Reg. Nr. 31.

— Kriegsbuchwoche. Der Ertrag einer für das
ganze Reich gleich nach Pfingsten geplanten „Kriegs-
buchwoche“ in den höheren und mittleren Schulen Deutsch-
lands soll hauptsächlich denjenigen Truppenteilen auf den
verschiedenen Kriegsschauplätzen zugute kommen, welche im
Stappengebiet stehen und dadurch mithelfen zu einer plan-
mäßigen Durchführung kriegerischer Operationen und kom-
mender friedlicher Verhandlungen. Gerade bei diesen An-
gehörigen des deutschen Heeres ist es aus Gründen einer
geistigen und seelischen Erziehung von größtem Werte,
daß ihnen von der Heimat die Hilfsmittel dazu unge-
mindert zufließen; die Größe der hier zu leistenden not-
wendigen Aufgabe läßt von jedem deutschen Schüler er-
warten, daß er nach seinen Kräften in der „Kriegsbuch-
woche“ dazu mitwirkt. Die Ablieferungs- und Verteilungs-
stelle für die Provinz und das Großherzogtum Hessen ist
der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung zu Frank-
furt a. M., Paulsplatz 10.

— Reichswochenhilfe. Die Preussische Landeszen-
trale für Säuglingspflege hat in ihrem Organ, der Zeitschrift
„Unser Weg“ (Verlag Elsner und Dr. Salomon, Berlin S.
42, Oranienstr. 142) eine übersichtliche Zusammenstellung über
die Voraussetzungen und Leistungen der durch die Bundes-
ratsverordnung vom 23. April 1915 erweiterten Reichswochen-
hilfe gebracht. Es wird besonders darauf aufmerksam ge-
macht, daß nach der neuen Verordnung auch minderbemittelte
Kriegsfrauen, die selbst oder deren Ehemänner einer Kranken-
kassse nicht angehören, Anspruch auf die Reichswochenhilfe
haben, sofern ihr und ihres Ehemannes Gesamteinkommen
in dem Jahre vor der Einziehung des Ehemannes oder im
letzten Steuerjahre den Betrag von 2500 Mk. nicht über-
steigen hat, oder wenn das Gesamteinkommen der Kriegsfrau
nach der Einziehung ihres Ehemannes höchstens 1500 Mk. und
für jedes noch nicht 15 Jahre alte Kind noch höchstens
250 Mk. jährlich beträgt. Alle Wöchnerinnen, die die Kriegs-
unterstützung beziehen, können auch die Reichswochenhilfe be-
kommen. Die Reichswochenhilfe erhalten ferner auch uneheliche
Mütter, denen nach dem Gesetz vom 4. August 1914 die Fami-
lienunterstützung zugesprochen wurde. Die Höhe der Reichs-
wochenhilfe ist die gleiche geblieben, sie besteht in einem ein-
maligen Beitrag von 25 Mk. zu den Kosten der Entbindung,
einem Wöchnergeld von 1 Mk. täglich einschl. der Sonn- und
Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die
Zeit nach der Niederkunft fallen müssen, einer Beihilfe von
10 Mk. zur Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden,
einem Stillgeld in Höhe von 50 Pfg. täglich, einschl. der
Sonn- und Feiertage, für die Dauer von 12 Wochen, wenn
die Kriegsfrau ihr Kind selbst stillt. Auch eine rückwirkende
Kraft enthält die neue Verordnung insofern, als den Kriegs-
frauen, die vor Inkrafttreten der Bestimmungen über Reichs-
wochenhilfe entbunden worden sind und diese entweder nur
teils oder garnicht bekommen haben, auf Antrag eine ein-
malige Unterstützung von höchstens 50 Mk. zugewilligt wer-
den kann, wenn sie sich in bedrängter Lage befinden. Die An-
träge zur Erlangung der Reichswochenhilfe sind von Wöch-
nerinnen, die selbst krankenversichert sind, unter Vorlegung
des Krankenkassenaufnahmescheines und der Geburtsurkunde

Riehlstrasse 18 I.